

Epheser 4, 1-6 - Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe

Vater im Himmel, lass uns dein Wort hören und senke du selbst es tief in unser Herz, damit wir nicht nur Hörer, sondern Täter des Wortes werden.

Ich lese den Predigttext nach der Übersetzung „Hoffnung für alle“, er steht im Brief an die Epheser Kapitel 4, in den Versen 1-6

1 So ermahne ich euch nun, ich, der Gefangene in dem Herrn, dass ihr der Berufung würdig lebt, mit der ihr berufen seid, 2 in aller Demut und Sanftmut, in Geduld. Ertragt einer den andern in Liebe 3 und seid darauf bedacht, zu wahren die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens: 4 "ein" Leib und "ein" Geist, wie ihr auch berufen seid zu "einer" Hoffnung eurer Berufung; 5 "ein" Herr, "ein" Glaube, "eine" Taufe; 6 "ein" Gott und Vater aller, der da ist über allen und durch alle und in allen.

Ihr Lieben,

sowohl das Thema „Heiliger Geist“, als auch die Taufe als Thema in der Predigt lassen uns nicht los. Unser heutiger Predigttext aus dem Epheserbrief spricht das wieder an und zwar im Zusammenhang mit unserer Berufung, als Nachfolger Christi.

Zu diesem Text haben meine Frau und ich eine besondere Beziehung. Er war nämlich unser Trautext. Vor 38 Jahren haben wir geheiratet und wir hatten genau diesen Text ausgesucht, als den Bibeltext, der über unserer Ehe stehen sollte. Dazu später mehr.

Paulus ermahnt die Gemeinde in Ephesus und damit auch uns, der Berufung würdig zu leben, mit der wir berufen sind. Bevor Paulus die Gemeinde ermahnt, hatte er offensichtlich genau hingehört und genau hingeschaut auf das, was in dieser Gemeinde so vorging und geschah. Und daraus ergab sich für ihn die Notwendigkeit, die Gemeinde zur Einheit aufzurufen. Ich glaube, auch wir haben es immer wieder nötig, uns mit diesem Thema auseinanderzusetzen. Viele Missverständnisse ranken sich um das Verständnis der Einheit der Gemeinde.

Was verstehen wir unter Einheit? Der Begriff erscheint uns zunächst mal als recht konturlos und blass. Was ist denn das genau: „Einheit“?

Wir alle kennen ja Einheitsmodelle aus unserem privaten und beruflichen Leben. Z.B. in der Schule: einheitlich soll es in bestimmten Dingen in der Klasse zugehen: Regeln und Modelle, Anforderungen und Leistungsmerkmale werden vom Lehrer ausgegeben, auf dass Einheit herrsche. Ist das ein christliches Modell? Ähnliches gibt es ja auch in Gemeinden: der Pfarrer, die Pfarrerin oder auch Menschen aus dem Presbyterium oder aus anderen Gruppen in der Gemeinde haben offen oder versteckt das Sagen: "So und nicht anders wird's gemacht!" - aber - auch das ist kein christliches Modell von Einheit! Noch schwieriger und noch versteckter wird es, wenn man die Worte der Heiligen Schrift umkehrt, besser noch: sie verkehrt und benutzt als Machtinstrument, um in Auseinandersetzungen als der Bessere dazustehen: ich hoffe, das begegnet dir nicht allzu häufig, dieser Typus lächelnder Christenmensch, der dir seine eigene Position aufdrängen will, indem er versucht, seine Sicht der Dinge aus der Bibel begründet als einzig mögliche

darzustellen. Ich sage euch, liebe Gemeinde: dieser zerstört die Einheit der Gemeinde, anstatt sie zu fördern.

Die Einheit, zu der Paulus aufruft, ergibt sich „durch das Band des Friedens“. Ist damit nicht ein abstraktes Schlagwort nur durch ein anderes abgelöst worden?

Was ist heutzutage alles im Namen des Friedens möglich: Ihr wisst es selber, wenn ihr wachen Auges durch die Welt geht: Krieg wird mit Frieden begründet; Tod wird durch Frieden legitimiert; Hass und überheblicher Nationalstolz werden ausgegeben als etwas Gutes, das angeblich dazu beiträgt, den Frieden zu fördern! Das aber ist eine Verdrehung dessen, was Frieden bedeuten soll. Diese Art von Frieden kennt die Bibel nicht, ja sie bekämpft sie sogar, indem sie vom wahren, vom göttlichen Frieden redet. Und dieser Friede ist nicht selbstgebastelt mit billigem Kleber, der die Gebäude von Abschreckung, Präventivschlag und Be-Friedung mehr schlecht als recht zusammenhält - Nein, dieser Friede, den die Bibel verheißt, ist von Gott geschenkt, in ihm ist das Trennende der Gegensätze verschwunden. Dort gibt es das schöne Bild bei Jesaja¹: Wolf und Schaf werden beieinander wohnen, ohne, dass der eine den anderen bedroht. Sie merken: der Friede wird nicht hergestellt dadurch, dass die Wölfe endlich alle Schafe gefressen haben oder andersrum: dass die Schafe in Abwehr möglicher, drohender Gefahren alle Wölfe in die Luft gesprengt haben - wie sie meinen: mit gutem Recht - sondern der Friede ist hergestellt durch die Macht Gottes, die beide bestehen lässt: die Schafe und die Wölfe, um im Bild zu bleiben: die Macht Gottes hat ihnen das Trennende genommen. Und wer von uns will und kann schon entscheiden, wer Wolf und wer Schaf ist? Oft genug hat sich der Wolf als Schaf getarnt und gebärdet sich das Schaf, als ob es ein Wolf wäre - oder wird gar zum Wolf, gegen die eigene Natur, aber aus Angst, anders nicht überleben zu können.

Der erste und der entscheidende Punkt, wenn es um Einheit der Gemeinde geht, besteht darin: diese Einheit wurde uns bereitet, sie wurde uns geschenkt. Und geschenkt heißt eben: wir haben sie uns nicht verdient - wir haben sie uns nicht erarbeitet - wir haben sie nicht erst mit vielen Kompromissen ausgehandelt: gibst du mir das, dann geb' ich dir jenes. Nein: diese Einheit, diese Einigkeit, von der Paulus spricht, ist von Gott geschenkt und garantiert. Dass auch unsere Einheit in der Ehe nicht selbst erarbeitet, sondern geschenkt ist, haben meine Frau und ich in mittlerweile 38 Jahren Ehe oft genug erfahren. Einheit, die durch das Band des Friedens gewährleistet ist. Nicht eine erkämpfte oder erzwungene Einheit, die der Stärkere auf Kosten des andern durchsetzt, nicht eine Einheit, die darauf beruht, dass man sich halt abgefunden hat - dass Resignation eingekehrt ist. Einheit, als Geschenk Gottes für den gemeinsamen Lebensweg, gemeinsam heisst: Gott ist mit dabei und er ist der Garant des Friedens.

Um kein Missverständnis aufkommen zu lassen: Ohne eigene Anstrengung geht es auch nicht, aber im Ergebnis ist es ein Beschenkt werden und, wenn man so will, ist das die eigene Anstrengung: ein sich beschenken lassen.

Es verhält sich mit der Einheit, die Gott schenkt, wie mit den anderen Begriffen, von denen unser Predigtwort handelt: wir sind **ein Leib** - den haben wir uns nicht etwa selber ausgedacht, frei nach dem Motto: was willst du heute sein: Kopf oder Knie, Bauch oder Fuß. Dieser Leib besteht und wir sind daran Glieder. Interessanterweise funktioniert die Einheit unseres Körpers genau wegen der Unterschiedlichkeit der Glieder und Organe. Ein

¹ Jes. 65,25

Körper, der nur aus Ohren, oder nur aus grossen Zehen bestünde, könnte niemals funktionieren -

Da wird es nun spannend für unser, für mein Selbstverständnis: So wichtig und so richtungsweisend es sein kann, ein Vorbild zu haben, einem vorbildlichen Menschen nachzueifern. Das darf niemals dazu entarten, eine Kopie dieses Vorbilds werden zu wollen. Alle großen und vorbildlichen Menschen haben eines gemeinsam: Sie sind Originale! Ob Gandhi, oder Mutter Theresa, ob Albert Schweizer, oder Martin Luther King - setze die Reihe beliebig fort: Sie alle waren, bzw sind Originale. Was soll die Welt mit Kopien? Und was hast du davon, die Kopie irgendeines anderen Menschen zu sein, oder dafür gehalten zu werden? Gott hat dich als Original erschaffen. Und Gott braucht dich als Glied am Leib Christi, nicht eine Kopie deines Vorbilds, oder Idols. Deshalb bitte ich Dich inständig: Sei du selbst, versuche nicht, jemand anders zu kopieren. Und wenn du dir nicht sicher bist, wer du bist, dann mach dich auf die Suche, indem du den Weg der Nachfolge Jesu gehst.

Zum nächsten Begriff aus unserem Bibeltext: **der Geist**: was wir wohl können, ist, Geister zu rufen oder zu säen: den Geist der Eifersucht etwa können wir in Beziehungen streuen; den Geist des Neides können wir anstacheln. Oft genug werden wir dann den Geist nicht mehr los, den wir gerufen haben und dann - naja dann wollen wir's natürlich nicht gewesen sein. Wir könnten auch ein guter Geist (etwa des Hauses) sein: eine positive Ausstrahlung vermitteln, ein Gefühl der Ruhe und Angenommenheit. Aber den einen, den heiligen Geist, dem sind wir unterworfen: er spricht in uns und durch uns, wenn er es mag. Über ihn können wir nicht verfügen. Er ergreift uns an Orten und Zeiten, die wir uns nicht ausgesucht haben. Er tröstet uns und fordert uns heraus, wenn wir es nicht vermuten. Auch für ihn gilt: er ist uns von Gott gesandt und geschenkt.

Der Glaube! Auch er: Geschenk! Kein Leistungsglaube, kein in uns schlummerndes Vermögen, das nur durch genügend Anstrengung geweckt werden könnte. Einfach nur Geschenk Gottes.

Und schliesslich **die Taufe**: das Geschenk Gottes an uns, damit wir ein äusseres Zeichen haben für den inneren Vorgang, der damit beginnt, dass wir zum Glauben an den Gott Jesu Christi kommen, der aber unser ganzes Leben lang ein Prozess bleibt, an dem es dranzubleiben gilt. Er macht alles neu, so ist es uns in Offenbarung 21,5 verheissen. Auch unsere Beziehungen untereinander, auch uns selbst in der Tiefe unserer Persönlichkeiten.

Das alles, liebe Gemeinde, macht die Einheit aus. Sie besteht bereits. Sie besteht selbst dann, wenn wir es nicht sehen, nicht erfassen, nicht begreifen können. Sie besteht unter uns Christen, ob evangelisch oder katholisch, ob orthodox oder freikirchlich. Es ist **ein Gott und ein Herr**, der dies alles eingerichtet hat - eine Hand, die alles geformt und geschaffen hat, ein Wille, der die Welt regiert und ein Ziel, auf das alles zu laufen wird.

Für mich ist es beruhigend, mir das immer wieder sagen zu lassen, diese von Gott geschenkte Einheit, denn im Leben wie ich es erlebe, sehe ich oft nur die Unterschiede: Unterschiede zwischen Meinungen, Hoffnungen, Äußerlichkeiten - Unterschiede zwischen Vermögen und Ansehen. So aber kann ich bestehen als Christ, als Christin mit diesem Wissen um die göttliche Einheit: es lässt mich ruhig werden und es reißt mir den Spiegel weg, in dem ich immer wieder nur mich selbst anschauen will. Es öffnet mir den Blick auf den anderen, auf seine Meinung, auf seine Lebensweise, auf sein Verstehen, seine Fähigkeiten, auf sein Leben. Sehen wir in unser Predigtwort: "lebt in Demut, Sanftheit und

Geduld!" Diese Dreiheit findet sich immer wieder in der Schrift, schon der Prophet Micha² fasst sie so zusammen: demütig sein, Gutes tun und Gott ehren! Dass diese drei immer zusammengehören, ist für uns schwierig: wollen wir nicht oder besser: müssen wir nicht den anderen von seiner falschen Meinung abbringen? Müssen wir nicht versuchen, ihn zu bekehren? Ihm das richtige und echte Gotteswort zutragen? Heißt das nicht gleichzeitig, sich nach außen abzugrenzen, die Feinde zu bekämpfen, die falsche Meinung offen zu legen? Unser Predigtwort antwortet mit Ja und mit Nein: du sollst als Christ Rechenschaft ablegen von der Hoffnung, die in dir ist - geh und erzähle von dem Wunder, das dir widerfahren ist. Du sollst dich als Christ einmischen in dieses Land, in diese Politik, du sollst Stellung beziehen, hinweisen auf das, was faul ist und im Argen liegt. Du sollst dich engagieren, deine Tatkraft, dein Wissen, dein Geld einsetzen, um anderen zu helfen, die in Not sind. Überall ein Ja zu diesen Dingen. Gleichzeitig aber das Nein: du sollst nicht vergessen, dass die Einheit, die Gott gesetzt hat, immer größer ist, als dein eigenes Erleben. Du sollst nicht vergessen, dass es neben und mit dir noch viele andere, unzählige Einsichten und Zugänge zu Gott gibt, die du noch nicht gesehen hast, die du noch nicht begriffen hast, die Gott dir noch nicht gezeigt hat. Der Evangelist Johannes³ formuliert es in einem Bild: "Und ich habe noch andere Schafe, die sind nicht aus diesem Stall; auch sie muss ich herführen, und sie werden meine Stimme hören, und es wird eine Herde und ein Hirte werden." Schließlich das letzte Nein: du sollst deinen Einsatz nicht als Maßstab setzen für andere: denn was vermagst du schon zu sehen? Jesus erzählt vom Scherflein der Witwe, das mehr gilt als die Gabe des Reichen. Gott allein aber sieht in die Herzen der Geber!

Darin also, liebe Gemeinde, zeigt sich die Einheit, die uns Gott geschenkt hat. Ein letztes noch, denn wir alle liegen vor Gott wie ein offenes Buch: lasst uns damit in Geduld leben. In Geduld, wenn es wieder mal nicht schnell genug gehen kann, in Geduld, wenn der andere, der Nächste immer noch nicht begreifen will, was dich schon längst ergriffen hat. In Geduld aber auch, wenn du selbst nicht mehr sehen kannst, was dir einst geschenkt wurde. Wenn die Fragen "Warum ich?" und "Warum so?" dich wieder einmal übermannen wollen. Dann lebe in Geduld und lies unser Predigtwort von heute nach: es ist Gott, der Herr über Leben und Tod, der Schöpfer dieser Welt, der die Einheit der Gemeinde geschenkt hat: er wird dich zu dem Ziel führen, das er der Welt gesetzt hat und er wird **die Hoffnung** erfüllen, die er in dich gesenkt hat!

Und der Friede Gottes, der verbindender ist, als alles was sich menschliches Einheitsdenken vorstellen kann, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Amen.

² Micha 6, 8

³ Joh. 16,16